

## Miszelle

### Zur Freigabe des Kardinal-Döpfner-Konzilsarchivs

von Andreas R. Batlogg SJ

*Das Kolloquium anlässlich der Öffnung des Kardinal-Döpfner-Konzilsarchivs in München am 16.11.2001 bot einen Überblick über die Erforschung der Beiträge des Kardinals zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Darüber hinaus wurde über aktuelle Forschungsvorhaben berichtet, die sich mit der Sichtung weiterer Konzilsarchive befassen.*

Aus Anlass der Öffnung des Kardinal-Döpfner-Konzilsarchivs veranstaltete das Archiv des Erzbistums München und Freising in der ehemaligen Karmeliterkirche in München am 16. November 2001 ein „Wissenschaftliches Kolloquium“: „Julius Kardinal Döpfner und das Zweite Vatikanische Konzil“. Der 1976 unerwartet und überraschend früh verstorbene ehemalige Erzbischof von München und Freising zählte nach dem Urteil von Léon-Joseph Suenens „zu den ganz Großen“ des letzten Konzils. Seine Rolle und Bedeutung wuchsen, als er ab der zweiten Konzilssessio (29. September bis 4. Dezember 1963) zu einem von vier Moderatoren bestellt wurde.

Diesem, wie sich in der Folgezeit herausstellen sollte, entscheidenden Amt vorausgegangen waren „*Consilia et Vota*“, die Döpfner noch als Bischof von Berlin (1957–1961), wenige Monate nach der Ankündigung des Konzils durch Papst Johannes XXIII., verfasst hatte (6. November 1959); sie waren eine von 2150 Antworten auf die Aufforderung, die der Kardinalstaatssekretär Domenico Tardini an *alle* Konzilsteilnehmer (und auch an theologische Hochschulen und Fakultäten) gerichtet hatte. Offenbar waren sie von einer Präzision, dass Döpfner zu Pfingsten 1960 die Berufung in die Zentrale Vorbereitungskommission erhielt. Diese tagte erstmals vom 10. bis 20. Juni 1961 in Rom. Allerdings gelangten diese *Vota* gar nicht bis zum Papst, sondern wurden von der vorbereitenden Kommission gesichtet und ausgewertet. Johannes XXIII. sah nur die von dieser Kommission erstellte, nach dem traditionellen Fächerkanon geordnete, sehr schematisierte und anonymisierte Gesamtübersicht. Die Zentrale Vorbereitungskommission zählte dann 116 Mitglieder, darunter 73 Kardinäle – fast das gesamte damalige Kardinalskollegium.

Die Bestellung Döpfners zum Konzilsmoderator ist möglicherweise – *pie meditari licet* – eine unmittelbare Konsequenz, die der neugewählte Papst Paul VI. aus einem „Gutachten“ über den Status quo des Konzils zog, um welches er Döpfner noch am Tag seiner Krönung (30. Juni 1963) gebeten hatte. Es erhielt später die Bezeichnung „Döpfnerplan“. Als eine Konsequenz aus den Vorschlägen (Straffung der Konzilsordnung durch neue organisatorische Maßnahmen, Reduzierung der Themen, Verbesserung der Pressearbeit, stärkere Einbeziehung der Laien, Berücksichtigung der Ökumene) wurde dem Kardinal am 9. September 1963 von Amleto Giovanni Kardinal Cicognani mitgeteilt, der Papst beabsichtige, vier Kardinäle (Agagianian, Döpfner, Lercarco und Suenens) zu Moderatoren zu bestellen. Sie sollten in der Folge nicht nur die Plenarsitzungen moderieren (Döpfner

allein moderierte 36 Generalversammlungen und war für seine sehr straffe Versammlungsführung bekannt), sondern auch die Tagesordnung erstellen, das Wort erteilen und die Diskussionen leiten.

Bei dem penibel durchorganisierten Kolloquium in München zählte der Veranstalter, Diözesanarchivar Peter Pfister, neben Zeitzeugen etwa 30 Archivare und 40 namhafte Professoren sowie weitere Interessierte. Die Begrüßung und die offizielle Freigabe des Konzilsarchivs erfolgte durch Friedrich Kardinal Wetter, der darüber informierte, dass nach der im Jahr 2000 abgeschlossenen Sichtung des Kardinal-Faulhaber-Archivs mit der Sichtung des Kardinal-Döpfner-Archivs begonnen wurde. Die Geschichte des jüngsten Konzils könne „nicht vollständig ohne Döpfner und nicht ohne das Konzilsarchiv von Kardinal Döpfner“ geschrieben werden.

Im Anschluss legte der Würzburger Kirchengeschichtler Klaus Wittstadt ein Porträt des langjährigen Erzbischofs „im Spiegel des Zweiten Vatikanums“ vor<sup>1</sup>. Das weitere Programm war dicht gedrängt. Zuviel des Guten, war der erste Eindruck des Berichterstatters vor Beginn. Zu befürchten stand, dass die jeweils auf 20 Minuten begrenzten Referate (vier vormittags und fünf nachmittags) ausufern könnten. Doch dazu kam es, bis auf eine einzige Ausnahme, nicht – durchgängig das Verdienst der Referenten selbst und der disziplinierten Tagungsleitung.

Den ersten Teil der Veranstaltung bestritten Giovanni Turbanti (Bologna), Gerrit Vanden Bosch in Vertretung des erkrankten Leo Declerck (Generalvikar i. R. von Brügge) und Peter Pfister zusammen mit Guido Treffler (München), die die Konzilsarchive von drei Konzilsmoderatoren vorstellten. Jenes von Giacomo Kardinal Lercaro wird im Istituto di Scienze religiose in Bologna, das von Léon-Joseph Kardinal Suenens im Erzbischöflichen Archiv in Mechelen und jenes von Julius Kardinal Döpfner im Diözesanarchiv in München aufbewahrt. Über das Schicksal von Archivbeständen des vierten Konzilsmoderators, des Kurienkardinals Gregorio Pietro Agagianian, ist – nach Rückfrage aus dem Auditorium – nichts bekannt.

In Bologna sind etwa 1500 Dokumente in 36 Ordnern chronologisch geordnet – nach der Reihenfolge der Dokumente des Zweiten Vatikanums; an einem Internetzugang wird gearbeitet. Das dortige Istituto di Scienze religiose hatte zweifellos den Vorteil, von Kardinal Lercaro den kompletten Bestand seines Konzilsnachlasses übereignet bekommen zu haben, was die Sichtung beschleunigte. Der Suenens-Nachlass ist bereits vom Erzbischof von Mechelen-Brüssel, Godfried Kardinal Dancels, geöffnet und der Forschung zugänglich gemacht worden; ein Findbuch liegt vor. Man kann weitere interessante Aufschlüsse etwa über die Bedeutung der *squadra belga* („belgische Mannschaft“) erwarten, deren Einfluss es zum Beispiel zuzuschreiben ist, dass schlussendlich (unter mehreren Entwürfen) das deutsche Schema „De Ecclesia“ (erarbeitet von Karl Rahner und Otto Semmelroth, eingebracht von den Kardinälen Döpfner und König sowie von Bischof Hermann Volk) vom belgischen Schema (Gérard Philips) überflügelt wurde, wenngleich dieses sachlich alle zentralen Punkte des rechtsrheinischen Entwurfs übernommen hatte.

<sup>1</sup> Vgl. dessen zum 25. Todestag Döpfners erschienenen Werke: K. Wittstadt, Julius Kardinal Döpfner (1913–1976). Anwalt Gottes und der Menschen, München 2001; ders., Julius Döpfner. Sein Weg zu einem Bischof der Weltkirche in Bilddokumenten, Würzburg 2001.

Die sowohl freundschaftlichen, das Konzil überdauernden, wie arbeitsintensiven Beziehungen Suenens-Döpfner wurden von G. Vanden Bosch differenziert dargelegt. Von den vier Konzilsmoderatoren wurden die drei Nichtkurienkardinäle die „drei Synoptiker“ genannt, wobei Döpfner aufgrund seiner ebenso temperamentvollen wie bisweilen schroffen Art zum Markus auserkoren wurde: „Döpfner der Löwe“.

Obwohl die Sichtung des Gesamtarchivs von Döpfner noch bis etwa 2005 andauern wird, waren die archivarischen Arbeiten soweit fortgeschritten, dass 25 Jahre nach seinem Tod die Verzeichnung und das Anlegen eines Findbuches (das Mitte 2002 veröffentlicht werden soll) unter Anleitung des Historikers G. Treffler die Freigabe dieses Teilbestandes ermöglicht werden konnte. Das Konzilsarchiv Döpfners enthält die vollständigen Unterlagen aus der Zeit des Zweiten Vatikanums, darunter den Briefwechsel mit Papst Johannes XXIII. und ein persönliches Konzilstagebuch. Die Akten sind nicht nach dem Registraturprinzip, sondern nach Sachgebieten geordnet, etwa 5000 Verzeichnungseinheiten in Form von Einzelblattverzeichnung, wobei zusammenhängende Schriftstücke über Verweise und ein Orts-, Personen- und ein Sachregister schneller aufgefunden werden können. Die chronologische Ordnung erfolgte vor der Paginierung. Ein weiterer Vorteil besteht im Sachregister, das nicht nur verweist, sondern auch Inhalte der entsprechenden Dokumente benennt. Handschriftliche Notizen Döpfners auf verschiedenen Akten versprechen Interessantes.

Der Auftrag zur Verzeichnung des Schriftgutes von Weihbischof Johannes Neuhäusler (1888–1973) ist, soweit es das Konzil tangiert, von Kardinal Wetter ebenfalls angeordnet worden; auch dieser Teilbestand wird der Forschung in Zukunft offen stehen.

Für den Stand der wichtigsten deutschen Archive bedeutet das: Freigegeben sind die Konzilsarchive von Alfred Kardinal Bengsch in Berlin und Döpfner in München, das von Joseph Kardinal Frings in Köln ist noch nicht freigegeben, wird jedoch nach Auskunft von Norbert Trippen eventuell vor Ablauf der Sperrfrist (2005) zugänglich gemacht werden. Allgemein gelten die Archivbestimmungen des Bundes und das von der „Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche“ erlassene Schreiben „Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive“ von 1997<sup>2</sup>, das (selbst in der deutschen Übersetzung) von Archiven pathetisch als von „Ehrfurcht gebietenden Tabernakeln der Erinnerung“<sup>3</sup> spricht. Aus Rottenburg verlautete, dass der Konzilsnachlass von Bischof Carl Joseph Leiprecht erschlossen und zugänglich gemacht sei. In Eichstätt (Bischof Joseph Schröffer) gibt es nach einer kryptischen Andeutung des dortigen Diözesanarchivars „Probleme“. Mainz (Hermann Kardinal Volk) ist wegen fragmentarischer Inventarisierung noch nicht offiziell zugänglich.

Der zweite Teil des Wissenschaftlichen Kolloquiums bot einen instruktiven Forschungsüberblick durch den Altmeister der italienischen Konzilsforschung Giuseppe Alberigo (Bologna), der sich mit der Herausgabe der fünfbandigen „Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils“ (Bologna 1996–2001) unschätzbare Verdienste erworben hat (die deutsche Übersetzung steht leider erst bei Band 2). Mathijs Lamberigts (Löwen) präsen-

<sup>2</sup> Veröffentlicht als Nr. 142 der Reihe vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen „Arbeitshilfen“ (Bonn 1998); dort im Anhang sämtl. Dokumente zum kirchl. Archivwesen.

<sup>3</sup> Ebd. 35

tierte den „Forschungsschwerpunkt ‚Vatikanum II‘ an der Theol. Fakultät der Katholischen Universität Löwen. Der belgische Episkopat umfasste auf dem Konzil sieben Bischöfe und acht Weihbischöfe, deren inhaltlicher Anteil am Konzil (Theologen wie E. Dhanis, G. Philips, G. Thils) immens ist, wobei M. Lamberigts Mythen in bezug auf die *squadra belga* relativierte<sup>4</sup>, die nicht als „Team“ im Sinn einer „pressure-group“ missverstanden werden dürfe.

Daran anschließend machte der Zeitgeschichtler Ferdinand Kramer (Eichstätt) in seinem Referat auf Möglichkeiten und Grenzen der historischen Forschung aus profanhistorischer Warte aufmerksam. Alois Baumgartner, Dekan der Kath.-Theol. Fakultät München, deren Ehrendoktor Döpfner 1973 wurde, berichtete, bisher bestehe kein konkreter gebündelter systematischer Forschungsansatz, signalisierte jedoch Interesse mit der Öffnung des Konzilsnachlasses. Als Forschungsdesiderate nannte er Verweiszusammenhänge einzelner Texte wie etwa den Einfluss der Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „*Nostra aetate*“ auf die Erklärung über Religionsfreiheit „*Dignitatis humanae*“.

Bernd Jochen Hilberath und Peter Hünemann (beide Tübingen) stellten ihr Forschungsprojekt eines theologischen Kommentars zum Zweiten Vatikanischen Konzil vor, das den Anstoß zur Öffnung des Konzilsarchivs von Döpfner gegeben hatte. In Anlehnung an einen Slogan der Deutschen Bahn meinte ersterer salopp: „Alle reden vom Zweiten Vatikanum, wir arbeiten daran.“ Der Kommentar soll aus einem Einleitungs- und einem Schlussband sowie drei Kommentarbänden bestehen. Leitendes Interesse ist die Überlegung, dass die Rezeptionsgeschichte des jüngsten Konzils isolierte Interpretationen einzelner Texte oder Begriffe erkennen lässt (z. B. das berühmte „*subsistit*“ in LG 8), Ausgangspunkte einzelner Fragestellungen, Entwicklungsgeschichte derselben und weiteres jedoch in den Hintergrund treten. Die Forschungslage sei mittlerweile reif für einen Kommentar, der sowohl eine detaillierte Hermeneutik des Originaltextes wie auch der Rezeptionsgeschichte (die die drei Ergänzungsbände des LThK<sup>2</sup> naturgemäß noch nicht vornehmen konnten) erlaubt, um der Fortsetzung einer grassierenden, beliebig werdenden Konzilshermeneutik den Boden zu entziehen. Mit Klischees wie der Frage, ob nun mehr Rhein oder mehr Seine in den Tiber geflossen sei, könne man keine seriöse Rezeption betreiben.

Der Erzbischof von München und Freising beschloss das Kolloquium – und lud gleichzeitig zur ausgiebigen Nutzung des nun geöffneten Konzilsarchivs ein.

Hier ist auch eines der Ergebnisse zu sehen, die über den Tag der Öffnung des Konzilsarchivs und den konkreten Anlass hinausgehen: Denn die Geschichte des Konzils ist ja teils bereits geschrieben (Bologna) – wobei im deutschsprachigen Raum eine Disproportionalität auffällt, nämlich der starke Anteil deutscher Bischöfe und Theologen am Konzil und das im Vergleich dazu mäßige Interesse an seiner Aufarbeitung durch die deutschsprachige Forschung, die, bisher jedenfalls, den Italienern, Belgiern und Franzosen das Feld weitgehend überließ. Eine herausragende Ausnahme stellt die im Herbst 2001 erschienene, mit dem Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung des Jahres 2001 aus-

<sup>4</sup> Vgl. C. Soetens, La „squadra belga“ all'interno della maggioranza conciliare, in: L'Evento e le decisioni. Studi sulle dinamiche de concilio Vaticano II, hg. v. M. T. Fattori u. A. Melloni, Bologna 1997, 143–172.

gezeichnete Studie von Günther Wassilowsky „Universales Heilssakrament Kirche“<sup>5</sup> dar, auf die auf dem Münchener Kolloquium die Professoren G. Alberigo und P. Hünermann mehrmals Bezug nahmen und der eine intensive Rezeption zu wünschen ist.

Auch wenn das Wissenschaftliche Kolloquium noch wenig konkrete Projekte vorweisen konnte, darf man sich z. B. auch den einen oder anderen Aspekt im Verhältnis Döpfners zu Karl Rahner erwarten. Döpfner hätte ihn bekanntlich gern als seinen Berater mit nach Rom genommen hätte, dieser war aber bereits vom Wiener Erzbischof, Franz Kardinal König, angeworben worden, arbeitete jedoch nichtsdestoweniger eng mit Döpfner zusammen. Einer von K. Wittstadt veröffentlichten, von Döpfner dem Papst Anfang 1961 bei einer Audienz übergebenen Aktennotiz ist zu entnehmen, dass es der Münchener Kardinal war, der den Innsbrucker Jesuitentheologen in die Theologische Kommission reklamierte, gleichzeitig aber, weil gegen Rahner seinerzeit beim Heiligen Offizium (der heutigen Glaubenskongregation) „Fragen anhängig seien“, bereits einen „Ausweg“<sup>6</sup> aufzeigte, nämlich die „Kommission für die Disziplin der Sakramente“, den auch Kardinal Alfredo Ottaviani (Vorsitzender der Theol. Kommission) für möglich hielt.

Man darf davon ausgehen, dass die Öffnung des Kardinal-Döpfner-Konzilsarchivs diesbezüglich, wie auch in vielen weiteren Punkten, Anlass und Anstoß sein wird, durch seriöse Forschungsprojekte einiges zu Tage fördern. Das Münchener Kolloquium hat vielleicht mehr Ahnungen aufgetan und Erwartungen geweckt, als Archivaren lieb sein kann, doch ist damit ein entscheidender Schritt nach vorn erfolgt, der es erlauben wird, in der Konzilerforschung auch den deutschen Beitrag – sowohl von Bischöfen wie ihren Theologen – am Zweiten Vatikanum entsprechend zu würdigen und nicht weiterhin fast exklusiv Forschern anderer Nationen das Feld zu überlassen. – Kurz vor Ostern 2002 sind als Band 4 der Reihe „Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising“ alle Vorträge des Kolloquiums, aber auch ein Teil der sich anschließenden Debattenbeiträge und Statements aus dem Auditorium, (von Guido Treffler vorzüglich redigiert) veröffentlicht worden<sup>7</sup>.

#### Andreas R. Batlogg SJ, The Opening Of The Kardinal-Döpfner-Council-Archive

*The colloquium that was held on the occasion of the opening of the Kardinal-Döpfner-Council-Archive on the 16<sup>th</sup> of November 2001 offered an overview of the research that has been done on this Cardinal's contributions to the Second Vatican Council. Furthermore report was given on current research projects dealing with the examination of other council archives.*

<sup>5</sup> Vgl. G. Wassilowsky, Universales Heilssakrament Kirche, Karl Rahners Beitrag zur Ekklesiologie des II. Vatikanums (ITS 59), Innsbruck 2001); vgl. dazu A.R. Batlogg, Karl Rahner auf dem Konzil. Einblick in eine „Textwerkstatt“ deutscher Theologen. In: StZ 127 (2002), 712–714.

<sup>6</sup> Wittstadt, Julius Kardinal Döpfner (s. Anm. 1) 183.

<sup>7</sup> Julius Kardinal Döpfner und das Zweite Vatikanische Konzil Vorträge des wissenschaftlichen Kolloquiums anlässlich der Öffnung des Kardinal-Döpfner-Konzilsarchivs am 16. November 2001 (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising, Bd. 4), hg. v. P. Pfister, Regensburg 2002.